

Von den in No. 1 bis 5 aufgeführten Meister-Zeichnungen in Großfolio sind die Nummern 2, 3 und 5 auf Honigpapier gezeichnet, und stammen hiernach aus keiner ältern Zeit, als der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Die wichtigste derselben, nämlich die Chorconstruction aus der Quadratur No. 2, so wie die Gewölbconstruction aus der Quadratur No. 5 sind mit den im Vorlegeblatte XIII. B im linken, obern Ecke in der nämlichen Größe wiedergegebenen drei Steinmehnen-Meisterzeichen (kalt) gestempelt und tragen auch dadurch den Beweis ihrer Richtigkeit an sich. Wenn daher, wie hierdurch, in Verbindung mit der unten angeführten Stelle aus Versner's Frankfurter Chronik von 1734, erwiesen ist, daß die Steinmehnen des vorigen Jahrhunderts, zu einer Zeit, wo die Architekten ausschließlich im Haarbeutelstyle bauten, noch im Besitze der gothischen Baugesheimnisse waren, so dürfen wir uns um so weniger schämen, bei ihnen in die Schule zu gehen, als dieß der einzige Weg ist, der uns zur Erforschung der ächten, alten Constructionsregeln noch übrig blieb. Ohne Zweifel ist die unter No. 2 aufgeführte, in Figur 1 des Vorlegeblatts XIII. B verkleinert wiedergegebene, aus der Hälfte des vorigen Jahrhunderts herrührende, Steinmehnen-Meisterzeichnung der Construction des achteckigen Kirchenchors vollkommen einerlei mit der im Besitze des Herrn von Boisseree befindlichen jüngeren Meisterzeichnung, von welcher in der ersten Anmerkung auf Seite IX der Einleitung die Rede war. Letztere hat zwar den Vorzug, von einer schriftlichen Erklärung begleitet zu sein, doch ist erstere in Verbindung mit den übrigen hier aufgeführten Quellen auch ohne Beschreibung verständlich. Namentlich wird durch die, aus den unter No. 2, 3 und 4 aufgeführten Originalen, in derselben Größe in den Figuren ad 1, b ad 2 und 3 des Vorlegeblatts XIII. B wiedergegebenen (im Gegensatz der großen Quadratur des Kirchenchors) kleineren Quadraturen, welche nach dem Maaße der Mauerdicke construirt und in letztere eingesetzt werden, die bisher völlig unverständliche Stelle in dem von Stieglitz veröffentlichten, alten Manuscripte, daß nämlich: „alle Glieder des Werkes aus seiner Mauerdicke gefunden werden“, erst klar. Auch hier muß wieder hervorgehoben werden, daß durch solche Schema's keineswegs ein Zwang, oder eine steife, unabänderliche Vorschrift herbeigeführt wird. Man braucht die angeführten Schema's ad 1, b ad 2, 3, dann das ältere Schema Koriczers, Figur 5, nur mit einander zu vergleichen, um gleich zu sehen, daß sie, ungeachtet alle von einerlei Größe, doch in den einzelnen Formen von einander abweichen. Im Einzelnen bleibt die Freiheit, während durch das aus der Mauerdicke genommene Maaß der einzelnen Form doch erst das rechte Verhältniß zum Ganzen ertheilt wird.

II. Alte gothische Risse.

Den, in allgemeinen Schema's Constructionsgeheimnisse enthaltenden, Steinmehnen-Meisterrissen sind alte Risse bestimmter Gebäude entgegen gesetzt, die, wenn sie auch an und für sich gleich den alten Werken selbst interessant und belehrend sind, doch nicht gleich den Meisterrissen unmittelbare Nachweise über die ihnen zu Grunde liegenden Constructionen enthalten. Ich führe daher von den in meinem Besitze befindlichen Original-Pergamentritten, oder von den zahlreichen, von mir nach alten Originalritten angefertigten Pausen (welche Thürme, Tabernakel, Monstranzen, Altäre u. s. w. darstellen) nur zehn (auf einer Versteigerung erworbene) Originalblätter in Klein Folio auf, welche auf beiden Seiten bezeichnet sind, nach der Form des Wasserzeichens (eines Reichsadlers) der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts angehören mögen, und Grundrisse von Gewölbereihungen in dreieckigen, viereckigen, achteckigen, sechseckigen und runden Gewölberäumen (und zwar im Scheitrecten, wie im gewundenen), Gewölbconstructionen achteckiger Kirchenchöre, zwei Gewölbconstructionen mit Auftrag der Schenkel in den Aufriß, ferner Maaßwerk für spitzbogige und rundbogige, wie auch für ganz runde Fenster, und endlich eine Zeichnung enthalten, welche ich für sehr wichtig halte, da sie Linien-Schema's darstellt, welche sich ohne Zweifel auf die Höhenverhältnisse der Aufrisse beziehen.

III. Schriften und Bücher mit Zeichnungen und Abbildungen.

1. Das von dem, für die geometrische Begründung der gothischen Architectur so sehr verdienten, verlebten Stieglitz theilweise veröffentlichte Manuscript mit Federzeichnungen aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, welches Regeln für Grund- und Aufriß-Construction gothischer Kirchen und zugleich mehrere technische Ausdrücke enthält. Dazu gehört der bis jetzt nicht veröffentlichte Theil, welcher Constructionen von Gewölbereihungen und den Auftrag der Gewölbe-Schenkel in den Aufriß enthält *).

*) Letzteren Theil erhielt ich durch dritte Hand zur Einsicht, nämlich durch Herrn Bauinspector von Cassaur zu Coblenz, welchem derselbe von Stieglitz mitgetheilt worden war.

2. Die bereits in der Einleitung Seite VIII angeführte Abhandlung des Regensburger Dom-Meisters Mathäus Horiczzer mit Holzschnitten, welche mit folgenden Worten schließt: „Also hat ein ent dz puechln d' fialn gerechtikait. *M. CCCC. XXXV. AN. UBERE PETER UND PAULS*“*). Diese Abhandlung enthält die vollständige Construction der Fialen aus der Quadratur, und außer der Construirung von Wimbergern auch eine Quadratur für die Construction der Gewände, Fensterpfosten, Gesimse, so wie gleichzeitig für die Bestimmung der Größe der Fialen und der Wimbergen-Blumen. Letztere Quadratur habe ich als sehr wichtig in Figur 5 des Vorlegeblatts XIII. B in derselben Größe wieder gegeben.
3. Eine in Quart gedruckte: „Geometria deutsch“ überschriebene, kleine Abhandlung, gleichfalls aus der letzten Zeit des 15. Jahrhunderts, welche darin einen interessanten Beleg für die Zugrundelegung der Geometrie von Seite der alten Werkmeister enthält, daß sie (unter andern) sogar die Construction eines Turnierhelms giebt, dessen Breiten- und Höhenverhältnisse nach geometrischen Regeln auf das genaueste bestimmt sind. Einen ähnlichen Beleg enthält:
4. das bereits Seite 45 angeführte, 1538 gedruckte, Werk Dürers „Unerweysung der Messung, mit dem Zirckel und richtscheyt, in Linien Ebenen un̄ (ganzen Corporen zc.“ indem darin die Construction eines Bischofsstabes nach geometrischen Regeln gezeiget ist. Außerdem enthält dasselbe (gleich der unter II aufgeführten, alten Zeichnung) mehrere Arten vom Linien-Schema's für Höhenverhältnisse der Aufrisse, hinsichtlich deren Dürer namentlich bei zwei Arten bemerkt: „der mügen sich auch die Steymegen gebrauchen in den außzügen.“ Weiter unten wird hiervon ausführlicher die Rede sein.
5. Die in der Einleitung Seite VIII erwähnte, unter dem Titel „Vitruvius Teutsch“ von D. Walther H. Rivius verfaßte, und mit Anmerkungen versehen, zu Nürnberg von Johan Petreius 1548 in Folio gedruckte Uebersetzung des Vitruvius, von welcher bereits am angeführten Orte die interessantesten Stellen citirt sind.
6. Das in Folio gedruckte, seltene Buch: „Grund-Risse und Aufzüge aller Kirchengebäude in der Stadt Danzig von Maurermeister Bartel Ranisch, 1695“**). Dasselbe enthält die Construction von nicht weniger als 42 verschiedenen, viereckigen Gewölberäumen mit abwechselnder, größtentheils sehr reicher und complicirter Anordnung der Reihungen, und mit den Auftragungen der Gewölbeschenkel in den Aufriß, nebst deren Beschreibung.
7. Versner's Chronik von Frankfurt am Main, wegen folgender, in der Ausgabe von 1734, Theil I, Seite 479 und 80 unter der Rubrik „Maurer und Stein-Mez“ enthaltener Stelle: „wann nun einer zum Meisterstück zugelassen, derselbe soll das Maas der Meisterstücke von den Geschwornen begehren, alsdann solch Maas und Theilung wie es ihme gegeben wird, auffreisen, darbey bleiben, und in einem Viertel Jahr das Meisterstück verfertigen. Nehmlich ein Stein-Mez soll machen eine gewundene Schnecke mit einem ganzen Umgang auf Schofften und Stollen, oben mit einer Reihung und aufgezogenen runden Hauben, zum andern eine gewundene Kirch-Reihung, Scheib-recht durch einander, samt einer Reihung in ein Chor; Drittens soll er einen Bau reissen von ganzem Grund***), und dreyen Stockwercken mit allen Gemächern und Stegen, Schornstein darinnen, dergestalt daß der Bau vornen ins Gesicht gestellt, auf zweyen Seiten mit Dach und allem zu sehen seyn, und jeder Seiten ihr gebührend Maas an der Breit und Länge gegeben werde. Ein Maurer aber soll machen ein Kreuz-Gewölb, und dann zum andern einen aufrechten Schnecken, mit einem aufrechten Münch, samt einer runden gesprengten Hauben darauf, welches alles von lauter gebacken Steinen, artlich und ohne Fehl gemauert seyn soll, verfertigen, wann sie mit dem Meisterstück nicht bestehen, wird mit ihnen gleich mit allen andern Handwerckern verfahren.

Sch bemerke noch, daß die im Vorlegeblatte XIII. A gegebene Chorconstruction nach den Regeln errichtet ist, welche in dem unter I. A. 1 aufgeführten Meisterstücke, in der unter I. B. 1 erwähnten Meisterzeichnung,

*) Dieser Druck in Quart ist von Meister Horiczzer dem Bischof Wilhelm von Eichstädt (aus der Familie Reichenau), den er als einen Gönner der Kunst bezeichnet, gewidmet, im Eingange mit dem Wappen des Bischofs versehen, dessen Umschrift besagt, daß der Bischof dies Buch drucken ließ, und mag wohl zur Vertheilung an Steinmehlhütten bestimmt gewesen sein. Von dem mir zu Gesicht gekommenen Exemplare nahm ich eine genaue Copie, und theilte dieselbe dem mir befreundeten, verlebten Baurath Ohlmüller in München (dem Baumeister der neuen gothischen Marienhilfskirche in der Au) zur nochmaligen Copirung mit. Die letztere Abschrift ist es, welche Herr von Reider in seinen „Bemühungen der Deutschen in Erforschung der Denkmäler altdeutscher Baukunst, vorzüglich ihrer Bauregeln, Bamberg 1841,“ auführt. Ueberhaupt scheinen diese Abschriften Mißverständnisse veranlaßt zu haben, indem Boisseree in der kürzlich erschienenen, zweiten Ausgabe seines Kölner Domes S. 35 bemerkt, Horiczzer's Büchlein komme jetzt meist nur in alten Abschriften vor.

***) Auch die Mittheilung dieses Buches verdanke ich Herrn von Lassaulx.

****) Die Mittheilung eines solchen Grundrisses eines Wohnhauses, welcher durch die oben angeführte Stempelung mit den drei Steinmehzeichen beglaubigt ist, verdanke ich gleichfalls Herrn von Reider in Bamberg.

sowie in dem unter III. 1 genannten Manuscripte enthalten sind, und daß das wichtigste, was die unter I. A. 2 bis 5, dann 7, ferner unter I. B. 3 bis 5, und unter II aufgeführten Meisterstücke und Meisterzeichnungen, endlich das unter III. 6 erwähnte alte Buch enthalten, in den Vorlegeblättern XIV. A und B wiedergegeben ist. Bei allen diesen Constructionen liegt die Quadratur, oder die Uebereckstellung der Quadrate über und in einander, welche bei den, schon in früheren Vorlegeblättern dieses Lehrbuches dargestellten, Formen vielfältig angewendet wurde, zu Grunde. Um Mißverständnissen vorzubeugen, muß ich jedoch hier erklären, daß die Tendenz der in gegenwärtigem Lehrbuche aufgestellten Regeln keineswegs auf ein starres Schematisiren gerichtet ist, sondern lediglich bezweckt, die freie Phantasie und das künstlerische Gefühl mit den geometrischen Grundregeln in Einklang zu bringen. Wiederholt habe ich bereits darauf hingewiesen, daß die künstlerische Freiheit des Schaffens durch die Geometrie keineswegs gehemmt, sondern nur auf regelmäßige Bahnen hingeleitet werden soll, um nicht in maafloser Willkühr zu Grunde zu gehen. Selbst innerhalb der durch Quadraturen hervorgehenden Schema's ist die freieste Bewegung möglich, die bei jeder neuen Composition auch wieder eine neue Gestaltung zuläßt, daher ich fast bei allen in diesem Lehrbuche gegebenen Formen andeutete, wie dieselben auch anders, als hier geschehen, hätten gebildet werden können. Eben deshalb bemerkte ich auch schon in der Einleitung (S. IX.), daß es eine Herabsetzung des vaterländischen Styles wäre, zu wähen, seine phantasiereichen Schöpfungen seien aus einer bloßen Zusammensetzung geometrischer und arithmetischer Verhältnisse hervorgegangen. Vielmehr ist es bei dem heutigen Stande der allgemeinen, wie der Kunst-Bildung insbesondere für den Architecten vor allem nothwendig, zuerst überhaupt ein Künstler zu sein, um dadurch befähigt zu werden, sein speciellcs Fach der Architectur auf eine höhere Art aufzufassen, was demjenigen niemals möglich sein wird, der anders nicht, als nur mit Hülfe von Lineal und Zirkel im Stande ist, seine Ideen auszudrücken. Auch darauf habe ich in diesem Lehrbuche hingedeutet, daß man seine architectonischen Ideen zuerst ganz frei, wie Phantasie und Gefühl sie eingeben (sei es im Kopfe oder auf dem Papiere) entwerfen, und erst nachher suchen soll, dieselben geometrisch zu begründen und demgemäß zu entwickeln, oder nöthigensfalls umzugestalten, wie es die jedesmaligen Grundregeln des gegebenen Werkes verlangen. In einem Lehrbuche, wie das vorliegende, dessen Richtung eine durchaus praktische, welches nämlich zunächst für Anfänger und Schüler, sowie vorzugsweise für Werkleute bestimmt ist, konnten behufs der praktischen Ausführung keine andern und besseren, als descriptiv geometrische, Regeln aufgestellt werden, indem, wenn man Alles dem bloßen Schönheitsgeföhle überlassen will, ein Lehrbuch ohnehin überflüssig ist. Wieviel aber das Schönheits-Gefühl allein, ohne nähere Kenntniß der Regeln der alten Meister hilft, dieß beweisen zur Genüge die modernen, mißlungenen Productionen im gothischen Style! Wenn solche Carricaturen der gothischen Architectur (wie sie Pugin treffend bezeichnet) vermieden werden sollen, dann ist es nothwendig, auf die alten Meister-Regeln zurück zu gehen, und den Faden da wieder anzuknüpfen, wo er zu Ende des fünfzehnten, oder im Anfange des sechszehnten Jahrhunderts abgerissen wurde. Wenn aber die Quadraturen, wie bei der Aufführung obiger Quellen nachgewiesen wurde, zu den Hauptregeln gehörten, nach welchen die Alten arbeiteten, indem kein Steinmcs Meister werden konnte, wenn er nicht nach diesen Quadratur-Regeln Modelle angefertigt hatte, dann wird man zugehen müssen, daß die durch diese Steinmcs-Meisterstücke und Meister-Zeichnungen enthüllte Verfahrungsweise der alten Werkmeister ein größeres Gewicht hat, als die moderne Ansicht Einzelner, welche sich gegen eine streng geometrische Construction der Bildungen der gothischen Architectur wie gegen einen unerträglichen Zwang sträuben, und nicht zugeben wollen, daß die Formen, die allerdings durch das künstlerische Gefühl frei hervorgerufen werden sollen und müssen, doch erst durch die geometrische Begründung derselben sowohl ihren festen Halt in sich, wie eine harmonische Uebereinstimmung mit den Theilen, denen sie angehören, erhalten. Nähere Nachweisungen über die descriptiv geometrische Art der Errichtung gothischer Constructionen folgen unten bei Erklärung der Vorlegeblätter XIII. A und B, XIV. A und B, XV und XVI.

2. Stellung der Kirchenthürme im Grundrisse.

Nicht so überflüssig, wie es scheinen möchte, ist die Bemerkung: daß die Thürme eine besondere Zierde der Architectur sind. Zwar genügt ein Blick auf unsere modernen, flachen Städte, um gleich zu empfinden, daß deren Mangel an Thürmen eben ein Mangel an Schönheit ist, allein dennoch hatten wir uns der Thurm-Zierden entschlagen, und es schien, als wenn wir uns kaum noch bewußt gewesen wären, welchen Schatz von kunstvollen Thürmen wir aus dem Mittelalter besaßen. Der antike Tempelbau war thurmlos, daher hatten sich die modernen Architecten, als Copisten des antiken Styles, des Thurmbaues enthalten, oder es waren, wenn man gleichwohl Thürme im antiken Style gewollt, nur Mißgeburten entstanden. Hoffen